Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 1

Artikel: Ansprache an die Teilnehmer am Fortbildungskurs für "Biblische

Geschichte" in St. Gallen den 11. Oktober 1904

Autor: Egger, Augustinus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ansprache Mass

an die Teilnehmer am Fortbildungsturs für "Biblische Geschichte" in St. Gallen den 11. Oktober 1904

gehalten von

Sr. Gnaden dem hochwit. herrn Dr. Augustinus Egger, Bijchof von St. Gallen.

Ihre Cegenwart bei diesem Anlasse bereitet mir eine doppelte Freude. Zunächst liegt darin ein Zeugnis, daß Sie einem für die religiöse und sittliche Erziehung höchst wichtigen Unterrichtssache Hochsichtung und Interesse entgegenbringen. Sodann freue ich mich in der Erwartung, daß dieser Wiederholungskurs für die fleißige und erfolgereiche Erteilung des Unterrichtes in der Biblischen Geschichte den Teilenehmern manche heilsame Anregungen und Winke bieten werde.

Wenn es mir auch nicht möglich ist, die mir gebotene Befriedigung direkt zu erwidern, möchte ich doch Ihnen einige Andeutungen geben, wie Sie sich dieselben bei dem Unterrichte selber verschaffen können.

Ich halte mich dabei an einige Gebanken des hl. Augustin. Gin Diakon in Carthago, Deogratias mit Namen, der eine große Zahl von jungen Leuten und Neubekehrten zu unterrichten hatte, beunruhigte sich darüber, ob sein Unterricht inbezug auf Plan, Methode und Sprache seinem Zwecke genüge, und bat

ben bl. Auguftin um einige Berhaltungeregeln.

Dieser entsprach seinem Berlangen mit einer kleinen Schrift: De Catechizandis rudibus, wörtlich: von dem katechetischen Unterricht für die Unwissenden. Damals waren Religions-Unterricht und Biblische Geschichte noch miteinander verbunden, und darum gelten die Bemerkungen des Heiligen für beide Fächer. Seine Absicht sei, so bemerkt er, beizutragen, daß die Unterrichtenden leicht und gewandt tun konnen, was sie mit Fleiß und Eifer tun wollen.

Der Heilige wendet in mehreren Rapiteln auf den Unterricht das Wort des Apostels Paulus an: Einen freudigen Geber liebt Gott. II. Kor. 9, 17. Es sollen Behrer und Schüler bei diesem Unterricht von einer gehobenen, weihes vollen, freudigen Stimmung erfüllt sein, und jeder störende Mißton soll mögslichst ferne gehalten werden. Darum bespricht der Heilige der Reihe nach die

gewöhnlichen hinderniffe biefer Stimmung.

Der Diakon in Carthago beklagte sich, daß er das, was er im Unterricht vortrage, ungenügend finde und so eine peinliche, unzufriedene Stimmung nicht los werde. Der hl. Augustin erwiderle ihm: "Auch ich bin mit meinen Worten sast immer unzufrieden. Denn im Geiste schwebt mir etwas viel Höheres und Besseres vor, als ich mit meinen Worten auszudrücken vermag." Es gibt wohl wenige Menschen, welche vermöge ihrer Anlage und Bildung gewandter im Ausdruck und beredter waren als der große Kirchenlehrer. Aber ebenso selten sind diejenigen, welche sich zu seiner erhabenen Auffassung der religiösen Wahrsheiten und Tatsachen zu erschwingen vermögen.

Infolge bessen fühlte er sich ohnmächtig, auch mit seinem beredten Munde genügend darzulegen, wovon sein Geist und sein Herz voll maren. Indessen fügt der Heilige tröstend bei: "Aber vielsach habe ich aus dem Eiser derzenigen, welche mich zu hören verlangen, entnehmen können, daß sie meine Vorträge nicht so kalt sinden, wie sie mir selber vorkamen. Ihre Besriedigung läßt mich ersehen, daß sie Nupen aus denselben schöpfen. Sie nehmen gut auf, was ich

ihnen barbiete, und bas treibt mich an, es ihnen nicht vorzuenthalten."

In diesen Worten ist eine große psychologische Wahrheit ausgessprochen, welche für die pädagogische und katechetische Tätigkeit von großer Bedeutung ist. Wenn der Lehrer eine so hohe Auffassung von dem Gegenstand hat, daß er seine Darlegung ungenügend findet, so wird sein Vortrag ganz sicher das Gepräge der Ehrfurcht, einer religiösen Würde und Weihe an sich tragen und eines entsprechenden Eindruckes auf die Schüler nicht versehlen. Diese ideale Auffassung des Stoffes muß dem Lehrer ebenso nahe liegen, als sie für die Schüler notwendig ist.

Wenn der Lehrer die heiligen Gestalten, die er den Kindern vorsstühren soll, in ihrer Größe und Heiligkeit zu verstehen und zu würsdigen weiß; wenn er einzig zu beherzigen sich bemüht, was unermeßlich Großes, Heiliges, Ernstliches und Tröstliches in den zwei Worten Gott und Christus, die er so oft brauchen muß, enthalten ist: so wird es ihm nicht unmöglich sein, mit einer gewissen seierlichen Stimmung und Haltung zu diesem Unterricht hinzutreten.

Das ift es aber auch, weffen die Schüler bedürfen. Christus soll benselben so vorgeführt werden, daß fie mit den gleichen Befinnungen gegen ihn erfüllt werden, wie die gutgefinnten Ifraeliten, welche ihn auf Erden mandeln faben. Das Wort Gott ift heutzutage für viele ein fast klangloses Wort geworden, bei welchem fie wenig oder nichts denken, was nicht ohne verhängnisvolle Folgen für bas religibse und sittliche Leben bleiben fann. Es ift notwendig, daß man in den beiden Fachern des religiösen Unterrichtes diesem Worte den vollen Goldflang feiner erhabenen driftlichen Bedeutung ju geben und zu erhalten fich bemuht, daß es ftetsfort als wirkfame Erinnerung an die unendliche Majestat und die unendliche Liebe und Liebens= würdigfeit des Allerhöchsten in den Ohren und den Bergen wieder= flingt. Die menschlichen Gestalten in der Biblifden Geschichte liegen unserem Verftandniffe naber, aber wer fich mit driftlichem Sinne in ihr Wesen vertieft, wird auch ba mit seinen Worten hinter feinen Bedanken gurudbleiben. Unter diefen fichtbaren Geftalten ber hl. Beschichte foll felbstverftandlich diejenige von Jesus Chriftus im Bortrage am fraftigften ausgeprägt werben, um dem Beifte und Bergen ber Schüler am tiefften eingeprägt ju werden. Der hl. Augustin felber liefert einen beredten Beweiß, wie viel man in diefer hinficht bei bem findlichen Gemüte erreichen fann.

Wenn man das Leben der Heiligen lieft, so weiß man es sich kaum zu erklären, wie er bei allen seinen religiösen und sittlichen Versirrungen den Gedanken an Christus niemals los werden konnte, und auch als Zweisler diesen Gedanken immer noch in seiner Seele herum-

tragen mußte. Ohne Zweifel hatte er nebst der Gnade dieses seiner Mutter zu verdanken, welche die Vorstellung von dem erhabenen Gottmenschen und Erlöser Jesus Christus so tief und unauslöschlich in seine Seele eindrückte, daß sie alle Verirrungen siegreich überdauerte mit einer Festigkeit, wie sie in der Gegenwart unserer Jugend wieder täglich notwendiger wird.

Der Diakon Deogratias war mit seinem Bortrage nicht bloß unzufrieden inbezug auf ben erhabenen Gegenstand, sondern auch gegenüber den Zuhörern. Es beunruhigte ihn, nicht immer ganz und richtig verstanden zu werden.

Der hl. Augustin konnte ihn natürlich darüber nicht direkte berushigen, als ob das kein Übelstand sei, sondern leitete ihn an, denselben nach Möglichkeit zu beseitigen. Wie sich Christus, die ewige Weisheit, zu uns Menschen herabgelassen habe, um in menschlichen Worten zu uns zu reden, so müssen wir, bemerkt Augustin, uns zu den Kindern herablassen und in kindlicher Sprache sie belehren. Er weist hin auf die Mutter, welche mit dem kleinen Kinde in gebrochenen und verstümmelten Worten sich unterhält, auf die Henne, welche ihren Küchlein gegenüber die Stimme ändert und sie mit den Lauten einer mütterlichen Besorgnis unter ihre Flügel zu sammeln sucht. Ebenso dürfe man beim Unterrichte nicht die Grammatik in den Borsbergrund stellen, sondern den Zweck der Sprache, und der sei, verstanden zu werden.

In diesem Punkte haben die Lehrer einen bedeutenden Vorsprung vor den Katecheten. Sie stehen in täglichem Umgange mit den Kindern, und dieser Verkehr wiederholt sich jedes Jahr aufs Neue. Da muß es sich sozusagen von selbst ergeben, daß sie über den geistigen Gesichtskreis der Kinder und ihre Fassungskraft orientiert werden, und daß sie sich auch in die angemessene Sprache hinein sinden. Da erübrigt nur noch, doß man durch eine gute Vorbereitung sich zu einer Behandlung des Stoffes befähiget, welche für die erfolgreiche Einwirkung auf das Verständnis, das Herz und den Willen geeignet ist.

Ein weiteres Hindernis der Freude beim Unterricht, über welches der hl. Augustin den karthagischen Diakon zu belehren hatte, stellte sich dar in der häufigen Wiederholung des gleichen Unterrichtsstoffes.

Wir lieben es, Neues zu hören und zu erzählen, während allbekannte und alltäglich gewordene Dinge uns kaum noch interessieren. Wenn man diesem allgemein menschlichen Zug beim Unterrichte nachgibt, so ist die Gefahr vorhanden, daß man kalt und trocken unterrichtet und auch die Schüler dabei trocken und kalt bleiben.

Der hl. Augustin gibt die Belehrung über diesen Punkt mit einem Gleichnisse.

In unserer Stadt, so bemerkt er, gehen wir gleichgültig an den Prachtbauten und Kunstwerken vorbei. Wenn wir aber einem lieben Freund aus der Ferne die Stadt zeigen, so reden wir von diesen Dingen voll Eiser und Begeisterung zu ihm, erklären ihm alles umständlich, und das Vergnügen, welches er impfindet, ist auch unser Vergnügen. Nicht weniger Vefriedigung bringt es uns, venn es sich darum handelt, einem Unkundigen oder Verirrten den rechten Weg zu zeigen. Wir geben ihm in vollem Eiser Gassen und Häufchlüsse, velche sonst für uns nicht das geringste Interesse haben.

Sollen wir nun, das ift die Anwendung aus diesem Gleichnisse, diesen jugendlichen Seelen, diesen Lieblingen des göttlichen Kindersfreundes, die auch wir lieben sollen, nicht mit Freude und Eiser die Schönheiten und Schätze einer viel erhabeneren Stadt, der Stadt Gottes, vorweisen und erklären; sollen wir ihnen, denen der Weg zum himmslischen Jerusalem und die vielen Abwege noch unbefannt sind, nicht, so gut wir es vermögen, in unserem Unterrichte den Weg zeigen, der zum ewigen Ziele sührt? Wenn in unserem Herzen die religiöse Überzeugung eines katholischen Christen und die Liebe zu den Kindern lebendig sind, so mögen uns die Dinge, die wir zu lehren haben, noch so bekannt und alltäglich vorkommen, was wir darüber sagen, wird doch nicht abges droschen sein. Nichts ist abgedroschen sür die Liebe, wenn auch der bloße Buchstabe tötet, die Liebe legt immer wieder den Geist in denselben, welcher lebendig macht.

Wir kommen zu einem weitern Grund des Mißbehagens beim Unterrichte, über welchen der hl. Augustin den Deogratias belehrt. Oft haben wir das Gestühl, daß unsere Worte auf die Zuhörer keinen Eindruck machen. Sie sigen teilnahmslos da, lassen selbst durch Gähnen und unruhiges Verhalten merken, daß sie sich langweilen und sich nach dem Schlusse des Unterrichtes sehnen.

Da muß man vor allem die Ursache zu ermitteln suchen. Bielleicht ist man nicht verstanden worden, worüber man durch Abstragen Klarheit eclangen wird. Es ist eben so töricht als nachteilig, die kindliche Aufmerksamkeit für etwas zu beauspruchen, was nicht verstanden wird. Die Ursache kann auch eine gegenteilige sein. Die Sache ist den Kindern vielleicht schon zu bekannt, und wenn auch Wiedersholungen im Unterricht unvermeidlich sind, so dürfen sie doch nicht langweilen

Darum sagt der hl. Augustin: "Ist ein Punkt erschöpfend dargelegt, so gehe man zu einem andern über, oder breche ab. Man ist willkommen, wenn man unbekannte Wahrheiten enthüllt, aber man fällt lästig, wenn man mit bereits Bekanntem nicht zu Ende kommt."

Auch den notwendigen Wiederholungen suche man ein frisches Gepräge zu geben.

Nicht zu übersehen ist, daß auch vieles von der Art des Unterrichtes abhängt. Man darf sich nicht einseitig an den Berstand wenden, auch die übrigen Seelenkräfte: Phantasie, Gefühl und Herz muffen

irgendwelche Nahrung bekommen. Sprache und Vortrag dürfen nicht einförmig und eintönig sein. Die Einslechtung von etwas Interessantem, auch von etwas Erheiterndem, wenn es nicht trivial ist, wird viel beistragen, die Aufmerksamkeit zu fesseln und die Schläsrigkeit zu entfernen.

Schon der hl. Augustin hat auch die Ersahrung gemacht, daß es stumpssinnige Köpfe gibt, welchen man nicht beikommen kann. Er empfiehlt, daß man solche und sich selber nicht vergeblich plage oder gar erbittere, man solle Geduld mit ihnen haben. Man soll nicht zu viel von ihnen verlangen, sondern ermessen, was sie zu kassen vermögen, und zufrieden sein, wenn sie tun, was sie können, und verhüten, daß die Liebe zu der hl. Sache sich in Widerwillen verwandelt.

Der hl. Augustin führt endlich noch mehrere Ursachen des Miß= behagens an: Mangel an Zeit, Überhäufung mit Geschäften und Störung in denselben, eigene und fremde Fehler, welche bewirken, daß man mißstimmt und übel gelaunt zum Untericht kommt. Er legt im Einzelnen dar, wie keiner dieser Gründe uns berechtige, dieses den Unterricht und die Schüler entgelten zu lassen. Ein vernünstiger Mann wird die Verdrießlichkeiten seines Amts- und Berusslebens nicht an seiner Familie rächen, sondern im Gegenteile sie als Stätte des Friedens betrachten, wo er die Lasten des Lebens zu vergessen und Ruhe und Frieden zu sinden sucht. Dasselbe soll auch gelten vom Unterricht überhaupt und in diesem Fache insbesondere.

Das Leben bietet jedem Anlaß zu Berstimmungen des Gemütes, und beim Ilnterrichte sehlen sie erst recht nicht, aber auch da, wie einst vor Elias, ist der Herr nicht im Sturme. Allerdings darf bei demselben neben der Liebe auch der Ernst nicht sehlen, aber trotzdem soll es nicht zu Szenen kommen, welche nicht neben jene im Evangelium gestellt werden dürsen, in welcher der göttliche Kindersreund die Kinder liebevoll zu sich einladet. Jede Unterrichtsstunde soll in der Tat ein Abbild und eine Fortsetzung dieser evangelischen Szene sein, nicht bloß mit dem Inhalte des Unterrichts, sondern in seinem äußern Berlauf. Isde Unterrichtsstunde soll sür die Kinder nicht bloß einen Zuwachs an Kenntnissen, sondern auch an Furcht und Liebe Gottes bedeuten.

Der hl. Auguftin ichließt diesen Teil seines Büchleins mit den Worten ab:

"Mit solchen und ahnlichen Gedanken und Erwägungen mußt du die Wolken bes Ueberdrusses verscheuchen und dich für den Unterricht in die rechte Stimmung versehen, damit die Schüler mit Freuden die Wasser trinken, welche der Reichtum deiner Liebe ihnen mit Eifer und heiterem Sinne darbietet.

Nicht ich bin es, ber bich bieses lehrt, sondern von uns allen verlangt es die Liebe, welche in unsere Herzen ausgegoffen ist durch den Heiligen Geist. ber uns gegeben ist. Röm. 5, 5.